

Protokoll über die Verhandlungen zwischen Vertretern des NvK und Hz. Sigismund. Die herzoglichen Gesandten verweigern die Anerkennung der von NvK für seine Gesandten ausgestellten Vollmacht, da diese lediglich auf Papier geschrieben und mit Petschaft besiegelt worden war. Die Gesandten des NvK bieten an, einen Boten eilig nach Mantua zu schicken, um von NvK eine neue Vollmacht zu erwirken. Die herzogliche Seite will sich nur darauf einlassen, wenn auch das Interdikt aufgehoben werde. Die Verhandlungen enden ohne Ergebnis.

Kopie (gleichzeitig): BOZEN, StA, Codex Handlung (ebemals INNSBRUCK, TLA, Cod. 5911) f. 81^r-83^v.

Regest: Jäger, Regesten I 319 Nr. 249.

Em.: Jäger, Streit I 356-359; Jäger, Bergwerks-Geschichte 362; Joachimsohn, Bernhard von Kraiburg 18; Hallauer, Bruneck 384f. (ND 2002, 158f.).

Als an hewt, das ist am samstag nach dem czwelften, hie zw Trienndt auf den guetlichen tag, so unnsere heiliger vater der pabst dem hochwirdigsten in got vatern herrn Niclausen cardinal, bischove ze Brichsen, an ainem und dem hochgebornen fürsten hertzog Sigmunden, hertzogen ze Österreich etc., am andern tail auf innhalt ainer verschriben veraynung czwischen yn gemacht zehalten gesetzt hat.¹⁾ Von des selben hertzog Sigmunds wegen gesandt waren als anwêld der wolgeboren graf Hainrich von Lupfen²⁾ und der edel und streng ritter herr Hanns von Kronmêtz³⁾ und der fürsichtig Hanns Kripp⁴⁾ Und als sy an dy ersamen und gelerten maister Bernharden von Krayburg⁵⁾, brobst ze Friesach, maister Micheln von Nats⁶⁾ und maister Symon von Welen⁷⁾, baide in geistlichen rechten licenciaten und korherren ze Brichsen, dy dann all drey auch auf solchen gestimpten tag von des bemelten meins gnedigen herren des cardinals wegen da waren, brachten und erczelten, das des gewaltsbriefs, so sy furbracht hieten, nicht gnuge wære, angesehen das der auf papir geschriben und mit ainem petschaft vercaichent were etc., da wider aber des bemelten cardinals anwêld fürbrachten und antwurten mit mer ursachen und worten, das sy in gar chainen czweifel nemen, des gewalt briefs wer zw solchen tag zu halten auf dy versigltten aynung gar genug, wann wissentlich wer, das an vil höfen und ennden an strengkhait des rechten und zue tēgen sölch gewalt gebraucht und gnügsam erchant wurde.⁸⁾ Jedoch das dise sache, darumb der tag da hin gemacht were, nicht gehindert werde, so wolten sy sich des annemen, das yn etlichen churtzen tegem, darinn dann ain pot gein Mantaw gelangen mocht und widerumb, in solher gewaltbrief solt in pergamenen und mit sigel bracht werden, und das darauf den sachen des tags nach gangen würde. Also sagen hertzog Sigmunds anwêld dawider, möchten sich des cardinals anwêld annemen, das ain sölher gewaltsbrief yn pergamen und sigel prach wurde und das dy bullen weylent babsts Calixten⁹⁾ und dy interdickt, dy daraus chömen sein¹⁰⁾ und der unwillen gegen den priesteren, so yn disen sachen appellirt haben¹¹⁾, vor allen dingen, ee zw andern dingen griffen, aufgehelt würde; so wolten sy der ding warten und darnach verrer dem tag und sachen nachgeen.

Da erpoten sich meins gnädigen herren des cardinals anwêldt von des gewalts wegen, wie wol sy mainten, das des chainerlay notturft wär. Jedoch damit irer weger genug geschêch und den sachen nachgangen wurde, so getrösten und möchten si sich annemen alles des, wie oben von des gewalts wegen weggriffen ist. Und ob des nicht an in gnüg wære, so wolten sy biten meinen gnädigen herren von Trienndt¹²⁾, das der mitsambt in darumb stünde, das den sachen völichlich solt deshalb nachgangen werden. Aber umb den andern artikel, des wolten noch möchten si die anwêld hertzog Sigmunds nicht vertrösten von vil ursach wegen, die in dann daselbs und vormalms erczelt werden.¹³⁾ Alzo vermelten hertzog Sigmunds anwêld, yn fuget auch dise maynung nicht verrer zw taydingen, und sprachen dabei, ob mein herr der cardinal iren herren von Osterreich sprüche nicht wolt vertragen, so erpüten sy sich darumb an seiner stat zw recht an alle pilliche ennde.¹⁴⁾ Dabei wolten sy es zw disem mal steen lassen.

Auf sölchs erpoten sich des cardinals anwêld auf sölh maynung, sie liessen es auch besteen bey der verainigung czwischen den herren vormalen ausgangen und den appellacien¹⁵⁾, so dann hiengen und verchündt wêrden. Und so das zwm rechten chām, hoffen si dann, das wol ausfündig würde, was yeden herren billicht solt zuesteen.

26 so: *doppelt*. | getrosteten: *em.* getörsten.

1) S.o. Nr. 3788f.

2) Gf. Heinrich IV. von Lupfen, herzoglicher Rat. Vgl. das Beglaubigungsschreiben Nr. 6081 (1459 Dezember 31).

3) Hans von Kronmetz, herzoglicher Hofmarschall.

4) Hans Kripp, Küchenmeister.

5) Bernhard von Kraiburg († 1477), dr. decr., Propst des Kollegiatstifts St. Virgil zu Friesach und Kanzler des Salzburger Eb. Sigismund von Völkersdorf, ab 1467 B. von Chiemsee. NvK kannte ihn von seinem Salzburger Aufenthalt während der Legationsreise Ende Januar 1451, als Bernhard für den Legaten NvK die Begrüßungsrede hielt; s.o. Nr. 993. Zuletzt waren sie in Mantua aufeinander getroffen, wo Bernhard von Kraiburg am 10.-12. Oktober sowie am 28. Dezember 1459 nachgewiesen ist; s. Brosius/Scheschkewitz, RG VIII 69 Nr. 435; vgl. Untergebrer, Nuntii 505-507. Bernhard stand zudem in regelmäßigem Kontakt mit den Mönchen von Tegernsee; vgl. hierzu die Regesten bei Agethen, *Apographa epistolarum* 385 s.v. NvK ließ ihn als einen der Gesprächspartner in seinem ‚*Triologus de possesset*‘ auftreten; s.u. Nr. 6123 (Februar 1460). Zur Rolle Kraiburgs in der Überlieferung von Texten zum Fall Konstantinopels s. RTA XLIX 1, 15f. Die Nominierung des zuvor nicht als Parteigänger des NvK aufgetretenen Salzburger Kanzlers ist dennoch bemerkenswert und sollte wohl eine gewisse Überparteilichkeit demonstrieren. Darüber hinaus fällt auf, dass es sich bei allen drei von Seiten des NvK gestellten Schlichtern um promovierte Kanonisten handelt, während Hz. Sigismund einmal mehr ausschließlich auf Adlige ohne gelehrte Bildung zurückgriff, obwohl ihm inzwischen mit Lorenz Blumenau und Gregor Heimburg anerkannte Juristen zur Verfügung gestanden hatten.

6) Michael von Natz, Propst des Marienstifts im Kreuzgang zu Brixen. Er vertrat in dieser Zeit häufig die Interessen des Domkapitels; s. zuletzt oben Nr. 5915, 5935. Auch er war kein vorbehaltloser Parteigänger des NvK.

7) Simon von Weblen, Neffe des NvK, Brixner Domberr und Rentmeister.

8) Die hier behauptete obligatorische Pergamentform verweist auf die Unsicherheiten zeitgenössischer Kanzleigebräuche. Grundsätzlich wurde das wesentlich teurere aber haltbarere Pergament insbesondere bei Dokumenten mit unbegrenzter Gültigkeit gebraucht (so etwa stets bei Ablassbriefen), während Rechtsgeschäfte, Weisungen und Dokumente mit zeitlich begrenzter Gültigkeit (wie ein Beglaubigungsschreiben) eher auf Papier ausgefertigt wurden. Vgl. systematisch Holzäpfel, *Kanzleikorrespondenz* 50-52. Für die Stichhaltigkeit der widersprüchlichen Positionen sei auf vergleichbare Urkunden verwiesen, die im Original erhalten sind. Das Beglaubigungsschreiben für die herzoglichen Gesandten wurde tatsächlich auf Pergament ausgefertigt; s.o. Nr. 6081 (1459 Dezember 31). Auch NvK stellte gelegentlich Beglaubigungsurkunden auf Pergament aus; s.o. Nr. 5185. In den meisten Fällen erfolgte die Ausfertigung jedoch auf Papier, so etwa für die Gesandten zum Innsbrucker Landtag im Februar 1458; s.o. Nr. 5509; für weitere Beispiele s.o. Nr. 2764, 3673, 5645. Auch Hz. Sigismund stellte Beglaubigungsschreiben auf Papier aus, so etwa für seine Gesandten zum Tag von Bruneck am 13. Januar 1458; s.o. Nr. 5433; vgl. ferner Nr. 4731. Ebenso sind Papieraufbereitungen von Seiten der Herzogin Eleonore (Nr. 5105, 5613) und Kg. Ladislaus' von Böhmen und Ungarn (Nr. 4870) bekannt. Nach dem Befund der im Rahmen der *Acta Cusana* untersuchten Urkunden ist also nicht von einer obligatorischen Pergamentausfertigung als anerkannter Rechtspraxis auszugehen. Da die herzogliche Seite den Tag zu Trient ohnehin nur widerwillig akzeptiert hatte (s.o. Nr. 6070 Z. 6f.: *sed nos nolumus eam acceptare*), erscheint die Zurückweisung der Beglaubigungsschreiben als Vorwand.

9) S.o. Nr. 5397 (1457 November 12).

10) Das nach wie vor in den zur Grafschaft Tirol gehörigen Teilen des Bistums Brixen geltende Interdikt beruhte nicht auf der hier angeführten Bulle Calixts III., die NvK bislang nie verkündet hatte, sondern folgte, nach Ansicht des NvK, direkt aus dem kanonischen Recht; s.o. Nr. 5517.

11) S.o. Nr. 5515. Die hier genannten Priester betrachtete NvK als unwürdig zur Spendung der Sakramente und ließ sie auch dann nicht zur Seelsorge zu, als er das Interdikt zwischenzeitlich suspendierte; s.o. Nr. 5564.

12) Georg Hack, B. von Trient.

13) S.o. Anm. 10.

14) Es blieb also nur der Rechtsweg, den der Papst unbedingt hatte vermeiden wollen; vgl. oben Nr. 6045, 6069, 6084.

15) S.o. Nr. 5419 (1457, Mitte Dezember) und 5489 (1458 Februar 6). Der Papst hatte die durch Fristablauf eigentlich unwirksam gewordenen Appellationen kürzlich wieder in Kraft gesetzt; s.o. Nr. 6084.